

„Psychologie von Risiko und Vertrauen“ – Zusammenfassung aus dem Lehrbuch

Kapitel 8 – Vertrauen – ein anwendungsorientierter und interdisziplinärer Überblick

- Die Kerneigenschaften einer vertrauensbasierten Interaktion lassen sich wie folgt zusammenfassen: „Vertrauen zeichnet sich durch die freiwillig geschaffene Beziehungsqualität zu Personen oder zu Organisationen aus. Es besteht in der Bereitschaft einer Person, gegenüber einer anderen Person verletzlich zu werden und infolgedessen eine riskante Vorleistung einzugehen“ (Stangel-Meseke, 2017, S. 28).
- Mit dem Eingehen einer Vertrauensbeziehung ist typischerweise eine positive, auf die Zukunft bezogene, Erwartungshaltung verbunden.
- In seiner übergeordneten Wirkung entspricht Vertrauen oftmals der vom Soziologen Niklas Luhmann postulierten komplexitätsreduzierenden Funktion.
- Die gesellschaftliche Relevanz von Vertrauen zeigt sich insbesondere in den Bereichen gesellschaftliches Engagement und gesellschaftliche Konsensfähigkeit.
- Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Vertrauen lässt sich an dem Zusammenhang zwischen nationalem Vertrauensniveau und Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf illustrieren.
- Aus technologischer Sicht steht Vertrauen in einer engen Beziehung zur Frage, ob bestimmte Verfahren, Maßnahmen oder Rahmenbedingungen akzeptiert werden.
- Als interdisziplinäres Untersuchungsobjekt reicht das breite Spektrum der Vertrauensforschung von der Analyse hormoneller Einflüsse bis hin zu philosophisch geprägten Gesellschaftsdiskursen.
- Spieltheoretisch ausgerichtete Ansätze gehen davon aus, dass das für Vertrauen entscheidende Risiko letzten Endes durch die Höhe eines finanziellen Verlustes operationalisiert werden sollte. Exemplarisch lässt sich dies an dem experimentellen Vertrauensspiel („Trust Game“) von Berg und Kollegen (1995) darstellen.
- In der sozialpsychologischen und differenziellen Vertrauensforschung liegt der Fokus auf der Betrachtung von mentalen Prozessen und der Frage der individuellen Voraussetzungen für vertrauensbasierte Beziehungen.

- Laut dem Integrative Model of Organizational Trust von Mayer und Kollegen (1995) bemisst sich Vertrauenswürdigkeit anhand der Faktoren Fähigkeit, Wohlwollen und Integrität.
- Vertrauen aus Sicht der sozialen Interaktion lässt sich in die Bereiche Voraussetzungen, Ebene der sozialen Interaktion und der eigentlichen Vertrauensdarstellung unterteilen.
- Gegenstand der Forschung zum Vertrauenswiederaufbau ist oftmals die kommunikative Reaktion eines Vertrauensnehmers, welcher sich mit einer potenziell ungünstigen Attribution des Vertrauensgebers konfrontiert sieht.
- Die Übertragung der Forschungsergebnisse in die Praxis wird unter anderem dadurch erschwert, dass die Bedeutung von Vertrauen zwar anerkannt wird, Maßnahmen zu dessen strategischer Verankerung in Unternehmen jedoch noch wenig implementiert werden.